

In den zwölf Jahren von 1933 bis 1945 versuchten die Nationalsozialisten, alles Leben auszulöschen, das ihrer Auffassung nach weniger wert war als ihr eigenes. Wegen dieses Rassenwahns wurden in Europa mehrere Millionen Menschen ermordet. Die Aufarbeitung dieses Traumas ist bis heute nicht abgeschlossen. An vielen Orten Europas gibt es Stätten, um der Opfer des Nationalsozialismus zu gedenken. Überlebende des Mordens und ihre Angehörigen kämpfen gegen das Vergessen. Sie veröffentlichen ihre Erinnerungen, halten Vorträge und klären jüngere Generationen über die Verbrechen der NS-Zeit auf. Der Holocaust – Haben wir damit nichts mehr zu tun?

Im Deutschen Reich unter der Nazi-Diktatur wurde bereits ab dem Jahr 1933 mit dem Bau erster Konzentrationslager begonnen (siehe M 6.3). Das größte und heute wohl bekannteste dieser Lager war Auschwitz. Der gesamte Komplex bestand aus drei Haupt- und 50 Außenlagern. Das sogenannte Stammlager Auschwitz I wurde 1940 in einer ehemaligen Kaserne errichtet. Ein Jahr später wurde das Lagergelände vergrößert, um mehr Menschen inhaftieren zu können. Ebenfalls 1941 wurde das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau (auch Auschwitz II) eingerichtet. Hier war das Vorhaben, die inhaftierten Menschen systematisch und im industriellen Maßstab zu ermorden, so wie es die zynisch benannte „Endlösung der Judenfrage“ vorsah (siehe M 6. und M 6.). Das dritte Hauptlager, Auschwitz III (auch Monowitz), wurde als Arbeitslager im Jahr 1942 errichtet. Der deutsche Konzern der I.G. Farben AG war maßgeblich am Bau des Lagers beteiligt und unterhielt dort eine Fabrik, in der Gefangene unter unmenschlichen Bedingungen arbeiten mussten und nicht selten unter eben diesen Bedingungen umkamen. Auch bei einem Großteil der 50 Außenlager handelte es sich um Arbeitslager.

Es kam vor, dass Gefangene, die nicht mehr in der Lage waren zu arbeiten, vom Wachpersonal aussortiert und in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau gebracht wurden. Dort wurden von Offizieren der SS im Jahr 1942 die Gaskammern gebaut, in denen die Gefangenen mit dem Giftgas Zyklon-B ermordet werden sollten. Auch im Stammlager Auschwitz I wurde eine Gaskammer eingerichtet. Die Kammern befanden sich jeweils im Kellergeschoss eines Gebäudes. Im oberen Geschoss befanden sich die Öfen zur anschließenden Verbrennung der Leichen. Das eingesetzte Gas, Zyklon-B, ist eine Variante der Blausäure. Das Gift ist extrem tödlich, sodass schon wenige Atemkürze zu einem qualvollen Erstickungstod führen. Allein durch die industrielle Mordmaschinerie des Vernichtungslagers Auschwitz starben schätzungsweise zwischen 1,1 und 1,5 Millionen Menschen, die meisten von ihnen jüdische Menschen, Sinti und Roma. Auch hier wurden Gefangene zur Mitarbeit gezwungen: Einige Zwangsarbeiter*innen mussten die Gefangenen, die vergast werden sollten, von Listen streichen, andere mussten die Leichname der Ermordeten zu den Verbrennungsöfen oder den Verbrennungsgruben außerhalb der Gebäude bringen.

Als Anfang 1945 abzusehen war, dass die sowjetische Armee das Lager bald erreichen würde, beschloss die SS, alle fähigen Gefangenen auf Todesmärsche zu schicken. Das Kalkül war, dass die Gefangenen entweder durch die Strapazen des Marsches oder spätestens in einem der Vernichtungslager weiter westlich sterben würden. So konnten die sowjetischen Truppen nur etwa 7.000 Menschen befreien, die nicht in der Lage gewesen waren, zum Todesmarsch anzutreten. Karla war zu dieser Zeit schon nicht mehr in Auschwitz. Sie wurde per Zug erst in das KZ Bergen-Belsen (siehe M 6.6) und dann in das KZ Salzwedel (siehe M 6.7) deportiert.

Heute befinden sich auf dem Gebiet des Lagers Auschwitz Gedenkstätten (siehe M 6.5).